OSHO

Die Tantrische Vision

Wie die Liebe uns verändert

EDITION OSHO

Innenwelt verlag

EDITION
OSHO

Dieses Buch ist ein überarbeitetes Transkript aus einer Original-Vortragsserie, die Osho vor einer internationalen Zuhörerschaf gehalten hat. Alle Diskurse Oshos sind als vollständige Bücher publiziert worden und auch als Audios und/oder Videos erhältlich. Audios und das vollständige Text-Archiv finden sie unter der online-Bibliothek „Osho Library“ bei: www.osho.com

Titel der Originalausgabe:

The Tantra Vision, Vol. I & II

Ebookausgabe 2021

Umschlaggestaltung: Silke Bunda Watermeier, www.watermeier.net

Übersetzung: Prem Nirvano

Copyright © 2005 Osho International Foundation, Zürich.

Alle Rechte vorbehalten

OSHO® is a registered trademark of Osho International Foundation, Zürich, Switzerland, used under license, www.osho.com

Copyright © 2006 Innenwelt Verlag GmbH, Köln, www.innenwelt-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

eISBN 978-3-947508-85-3

OSHO

Die
Tantrische Vision
Wie die Liebe uns verändert

INHALT

1. Das Oben ist im Unten verborgen

2. Alles ist Bewegung

3. Das Göttliche ist undefinierbar

4. Wahrheit ist weder heilig noch unheilig

5. Der Geist in seinem reinen Sein

6. Die tantrische Landkarte

7. Weder Ausschweifung noch Unterdrückung

8. Lerne Erkenntnis, Bewusstheit, Einsicht

9. Regloser Geist ist unser wahrer Wesenskern

10. Tantra dringt in die Wirklichkeit ein

11. Fragen

Sarahas Lied an den König

Ich verneige mich vor dem edlen Manjushri.
Ich verneige mich vor dem, der das Endliche besiegt hat.

So, wie wenn stilles Wasser, gepeitscht vom Wind
Zu Wellen und Brechern wird,
So denkt der König vieles über Saraha,
Und doch ist dieser nur ein Mann.

Einem blinzelnden Idioten
Kommt ein Licht vor wie zwei.
Sind Seher und Gesehenes nicht zwei,
Verlieren beide ihre Dinglichkeit.

Obwohl im Haus die Lichter brennen,
Lebt der Blinde im Dunkeln weiter.
Obwohl das Spontane allgegenwärtig und nah ist,
Bleibt es dem Irrenden ständig fern.

Es mag viele Flüsse geben: Im Meer sind sie eins.
Es mag viele Lügen geben: Eine Wahrheit wird alle besiegen.
Wenn eine Sonne aufgeht,
Weicht das Dunkel, und sei es noch so tief.

1. DAS OBEN IST IM UNTEN VERBORGEN

Gautama der Buddha ist der grösste Meister, den die Erde je gesehen hat. Christus ist ein großer Meister, Krishna, Mahavir, Mohammed sind große Meister, und viele andere ebenfalls, aber Buddha ist und bleibt von allen der größte. Nicht, dass die Erleuchtung Buddhas von höherer Qualität wäre als die der andern – nein. Erleuchtung ist Erleuchtung, da gibt es kein mehr oder weniger, und Buddha hat genau die gleiche Bewusstseinsqualität wie Mahavir, wie Christus, wie Zarathustra, wie Laotse. Sich den einen Erleuchteten als erleuchteter vorzustellen als einen andern ist absurd.

Aber Buddha als Meister ist unvergleichlich; denn durch ihn sind Tausende von Menschen zur Erleuchtung gelangt. Dies ist durch keinen andern Meister geschehen. Seine Linie war die fruchtbarste von allen. Seine Familie ist bis heute die kreativste geblieben. Er ist wie ein riesiger Baum mit vielen, vielen Ästen – und jeder einzelne Ast hat Früchte getragen. Jeder Ast ist schwer mit Früchten beladen.

Mahavir blieb weitgehend unbekannt. Krishna fiel den Gelehrten in die Hände und ist seitdem verschollen. Christus wurde von den Priestern bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Was hätte nicht auch Buddha alles zustoßen

können! – aber es geschah nicht. In dieser Hinsicht hat Buddha unerhörtes Glück gehabt. Sicher, die Priester haben es auch mit ihm versucht, und die Gelehrten haben ihn keineswegs in Frieden gelassen, sie alle haben getan, was in ihrer Macht stand; aber irgendwie hat Buddha es geschafft, seine Lehre so zu hinterlassen, dass niemand ihr etwas anhaben konnte. Sie lebt noch heute.

Nach fünfundzwanzig Jahrhunderten zeigen sich noch immer Blüten an diesem Baum, grünt er noch immer. Noch immer duftet er im Frühling, noch immer trägt er Früchte. Saraha ist ebenfalls eine Frucht dieses Baumes. Saraha wurde etwa zweihundert Jahre nach Buddha geboren. Er war der direkte Abkömmling einer bestimmten Linie. Ein Zweig führt von Mahakashyap über Bodhidharma zur Geburt des Zen – er ist immer noch voller Blüten. Ein anderer Zweig führt von Buddha zu Rahul Bhadra, seinem Sohn, und von Rahul Bhadra zu Sri Kirti, und von Sri Kirti zu Saraha, und von Saraha zu Nagarjuna: Das ist der Zweig des Tantra. Er trägt heute noch Früchte in Tibet.

Tantra eroberte Tibet, und Saraha ist der Gründer des Tantra, genau wie Bodhidharma der Gründer des Zen ist. Bodhidharma eroberte China, Korea, Japan. Saraha eroberte Tibet.

Diese Gesänge Sarahas sind von großer Schönheit. Sie sind die eigentliche Grundlage des Tantra. Aber das könnt ihr erst dann verstehen, wenn ihr euch vorstellen könnt, wie Tantra die Welt sieht. Erst müsst ihr lernen, das Leben mit den Augen des Tantra zu sehen.

Das Wichtigste am Tantra – und das ist etwas sehr Radikales, Revolutionäres, Rebellisches –, das Wichtigste an dieser Weltsicht ist, dass die Welt nicht in Oben und Unten gespalten, sondern aus einem Stück ist. Höheres und Niederes reichen sich die Hand. Das Höhere schließt das Niedere ein, das Niedere schließt das Höhere ein. Das

Oben ist im Unten verborgen – deshalb braucht das Unten auch nicht geleugnet zu werden. Es darf weder verdammt noch vernichtet, noch getötet werden. Das Niedere braucht nur umgewandelt zu werden. Man muss das Niedere sich nur entwickeln lassen … und es wird das Höhere. Es gibt keine unüberbrückbare Kluft zwischen Gott und Teufel. Dem Teufel steckt Gott tief im Herzen. Sobald das Herz sich regt, wird der Teufel zu Gott. Und weil das so ist, stammt das Wort Teufel aus der gleichen Wurzel wie das lateinische Wort *deus* – Gott. Das Wort Teufel ist davon abgeleitet: Es bezeichnet das Göttliche, das sich noch nicht entwickelt hat, nichts anderes! Der Teufel ist also nicht der Widersacher Gottes, der Teufel versucht also nicht, Gott zu vernichten. Im Gegenteil: Der Teufel versucht, Gott zu finden. Der Teufel ist auf dem Weg zu Gott. Er ist nicht der Feind, er ist der Same Gottes.

Das Göttliche ist der Baum in voller Blüte, der Teufel ist sein Samenkorn – aber der Baum ist schon im Samenkorn enthalten. Und das Samenkorn ist nicht gegen den Baum; der Baum könnte schließlich nicht existieren, wenn der Same nicht da wäre. Und der Baum ist auch nicht gegen den Samen – sie sind eng befreundet, sie gehören zusammen. Gift und Elixier sind zwei Ausdrucksformen der gleichen Energie, genau wie Leben und Tod – genau wie alles Übrige: Tag und Nacht, Liebe und Hass, Sex und kosmisches Bewusstsein.

Für Tantra gilt: Verdamme nichts – nur Dumme verdammen. Wenn du etwas verdammst, vereitelst du die Möglichkeit, dass sich das Niedere zum Höheren entwickelt. Verdamme nicht den Schlamm, denn der Lotus steckt in ihm; hilf dem Schlamm lieber, die Lotusblume hervorzubringen. Natürlich ist der Schlamm noch keine Lotusblume, aber es kann eine daraus werden. Und der kreative Mensch, der religiöse Mensch hilft dem Schlamm,

den Lotus freizusetzen, den Lotus aus dem Schlamm zu befreien. Saraha ist der Schöpfer der tantrischen Vision. Sie ist von ungeheurer Bedeutsamkeit, besonders für den jetzigen Zeitpunkt der Menschheitsentwicklung. Denn die Geburtswehen einer neuen Menschheit haben schon eingesetzt. Ein neues Bewusstsein klopft an die Tür. Die Zukunft gehört Tantra. Denn von jetzt an wird sich der Geist des Menschen nicht länger von dualistischen Einstellungen beherrschen lassen.

Sie haben es jahrhundertelang versucht, und sie haben den Menschen völlig verstümmelt. Sie haben ihm ein schlechtes Gewissen gemacht. Und sie haben ihn nicht frei gemacht, sie haben den Menschen zum Gefangenen gemacht. Sie haben den Menschen auch nicht glücklich gemacht; sie haben den Menschen sehr unglücklich gemacht. Sie haben alles verurteilt: Vom Essen bis zum Sex haben die Dualisten alles verurteilt. Beziehungen, Freundschaften – alles haben sie verurteilt. Die Liebe wird verurteilt, der Körper wird verurteilt, das Denken wird verurteilt. Sie haben euch keinen Fußbreit übrig gelassen, wo ihr noch stehen könntet. Sie haben der Menschheit alles genommen, und jetzt hängt sie einfach in der Luft, hängt sie im Leeren.

Dieser Zustand der Menschheit ist nicht mehr zu ertragen. Tantra kann euch eine neue Perspektive geben – deshalb habe ich mich entschlossen, über Saraha zu sprechen. Saraha gehört zu den Menschen, die ich am meisten liebe. Er ist meine alte Liebe. Ihr habt den Namen Saraha wahrscheinlich noch nie gehört, aber Saraha gehört zu den großen Wohltätern der Menschheit. Müsste ich an zehn Fingern die großen Wohltäter der Menschheit aufzählen, Saraha wäre unter diesen zehn. Selbst wenn ich nur fünf Finger hätte – ich könnte Saraha nicht weglassen.

Bevor wir uns mit diesem Lied Sarahas beschäftigen, noch ein paar Einzelheiten über sein Leben. Saraha wurde in Vidarbha geboren. Vidarbha liegt im Staat Maharashtra, gar nicht weit von Pune entfernt. Er wurde zur Regierungszeit des Königs Mahapala geboren, und zwar als Sohn eines gelehrten Brahmanen, der zum Hof des Königs gehörte. Und wie der Vater gehörte auch der Sohn zum Hofstaat.

Er hatte vier Brüder, allesamt große Gelehrte, aber er war der jüngste und der intelligenteste von ihnen. Sein Ruhm verbreitete sich allmählich über das ganze Land, und der König war begeistert von seiner hohen Intelligenz. Seine vier Brüder waren zwar auch große Gelehrte, aber Zwerge neben Saraha. Alle vier verheirateten sich nach und nach.

Der König wollte nun Saraha seine eigene Tochter zur Frau geben, aber Saraha wollte lieber der Welt den Rücken kehren, er wollte Sannyasin werden. Das verletzte den König; er versuchte, Saraha zu überreden; ein so wunderbarer Mensch, so intelligent und so gut aussehend! Sein Ruhm verbreitete sich im ganzen Land. Er gab dem Hof des Königs Mahapala besonderen Glanz. Der König war also sehr besorgt ihn zu verlieren und wollte nicht, dass dieser ungewöhnliche junge Mann Sannyasin würde. Er wollte ihn protegieren, er bot ihm allen erdenklichen Komfort, war bereit, alles für ihn zu tun. Aber Saraha bestand auf seiner Entscheidung, und der König musste ihm seinen Willen lassen. Er wurde Sannyasin. Er wurde Jünger von Sri Kirti.

Sri Kirti war ein direkter Abkömmling Buddhas: Erst kommt Gautama Buddha, dann sein Sohn Rahul Bhadra und dann kommt schon Sri Kirti. Nur zwei Meister also trennen Saraha von Buddha. Er ist nicht weit von Buddha entfernt. Der Baum muss noch sehr, sehr grün gewesen

sein; Buddhas Ausstrahlung muss noch sehr, sehr lebendig gewesen sein. Buddha hat eben erst die Erde verlassen. Sein Aroma muss noch deutlich wahrzunehmen gewesen sein.

Der König war schockiert; schließlich war Saraha doch Brahmane! Er hätte also, wenn er schon Sannyasin werden musste, wenigstens ein hinduistischer Sannyasin werden können; stattdessen wählte er einen buddhistischen Meister. Auch Sarahas Familie war deswegen tief betrübt; sie wandten sich alle von ihm ab. Er fiel in Ungnade. Aber das war noch lange nicht alles; mehr davon später. Sarahas ursprünglicher Name war Rahul; so hatte ihn sein Vater genannt. Wie er zu Saraha wurde, davon werden wir noch ausführlicher hören, das ist eine sehr schöne Geschichte. Als er zu Sri Kirti kam, sagte der als Erstes: „Deine Veden und deine Gelehrsamkeit – den ganzen Krempel kannst du vergessen.“ Das war für Saraha nicht leicht; aber er war bereit, alles aufs Spiel zu setzen. Sri Kirti strahlte etwas aus, das ihn gefesselt hatte. Sri Kirti war wie ein starker Magnet. Saraha warf seine ganze Gelehrsamkeit hin, er wurde wieder ungelehrt.

Das ist ein ungeheuer großer Verzicht. Es ist leicht, auf Wohlstand zu verzichten; es ist leicht, auf ein großes Reich zu verzichten, aber auf Wissen zu verzichten ist das Schwerste von der Welt. Vor allem: Wie soll man es wieder loswerden? Es steckt ja in einem drin! Aus deinem Königreich kannst du davonlaufen, du kannst in den Himalaja gehen; deinen Reichtum kannst du verteilen – aber wie sollst du dein Wissen wieder loswerden? Und außerdem ist es sehr schmerzhaft, wieder unwissend zu werden. Das ist der schlimmste Entzug, den es gibt: wieder unwissend zu werden, so unschuldig wie ein Kind … Aber er war bereit dazu. Jahre vergingen, und nach und nach radierte er alles aus, was er wusste. Er drang tief in die

Meditation ein. So, wie sich früher sein Ruhm als Gelehrter verbreitet hatte, so breitete sich jetzt sein Ruhm als großer Meditierer aus. Von nah und fern kamen die Leute, nur um diesen jungen Mann zu sehen, der so unschuldig geworden war wie ein junges Blatt, wie der Tautropfen auf einem Grashalm am Morgen.

Eines Tages, während der Meditation, hatte Saraha eine Vision; er sah eine Frau vor sich auf einem Marktplatz sitzen, und er wusste, diese Frau würde sein wahrer Meister werden.

Sri Kirti hatte ihn nur auf den Weg gebracht, aber die wahre Unterweisung würde von einer Frau kommen. Nun, auch das muss näher verstanden werden. Tantra ist die einzige religiöse Tradition, die nie unter die Herrschaft der Männer geraten ist. Ja – um in Tantra eingeweiht zu werden, braucht man die Hilfe einer weisen Frau. Ohne eine weise Frau kann niemand in die komplexe Welt des Tantra eindringen.

In seiner Vision sah Saraha eine Frau auf dem Markt. Erstens also: eine Frau. Und zweitens: auf dem Markt; dort, wo das Leben am turbulentesten ist. Die tantrische Haltung ist nicht lebensfeindlich; Tantra ist bedingungslose Bejahung. – Saraha stand auf. Sri Kirti fragte: „Wo willst du hin?“ Er antwortete: „Du hast mir den Weg gezeigt. Du hast mir meine Gelehrsamkeit genommen. Du hast die eine Hälfte der Arbeit geleistet, du hast meine Tafel sauber gewischt. Jetzt bin ich bereit, mit der zweiten Hälfte anzufangen.“ Sri Kirti segnete ihn und lachte; dann ging er. Direkt zum Markt. Er war überrascht: Tatsächlich fand er die Frau, die ihm in der Vision erschienen war. Die Frau arbeitete an einem Pfeil. Sie war die Frau eines Pfeilmachers.

Und jetzt das Dritte, was ihr euch über Tantra merken müsst: Je zivilisierter und kultivierter jemand ist, desto

geringer die Möglichkeit einer tantrischen Umwandlung. Je unzivilisierter, je primitiver einer ist, desto lebendiger ist er. Je zivilisierter, desto künstlicher. Man ist überzüchtet, man verliert seine Wurzeln in der Erde. Man bekommt Angst vor der schmutzigen Welt. Man hält sich aus der Welt heraus und tut so, als gehöre man nicht dazu. Tantra sagt: Wenn du den wahren Menschen finden willst, musst du bis zu den Wurzeln gehen.

Für Tantra sind die unzivilisierten, ungebildeten, unkultivierten Menschen die lebendigeren, die vitaleren. Die moderne Psychologie ist hier der gleichen Meinung. Der Schwarze ist vitaler als der weiße Amerikaner – daher die Furcht der Weißen. Der Amerikaner hat große Angst vor den Schwarzen.

Die Angst des Weißen kommt daher, dass er aus Plastik ist, während der Schwarze noch lebendig ist, der Erde näher. Der Konflikt zwischen den Schwarzen und den Weißen Amerikas ist nicht wirklich ein Konflikt zwischen Schwarz und Weiß, sondern der Konflikt zwischen Künstlich und Echt. Und der Amerikaner – der weiße Mann – hat vor allem die eine Angst, dass der Schwarze, wenn er nur eine Chance bekäme, ihm die Frau wegnehmen würde. Der Schwarze ist vitaler – sexuell vitaler, lebendiger. Seine Energie ist noch ungezähmt. Und davor haben zivilisierte Menschen am meisten Angst: ihre Frauen zu verlieren. Sie wissen, dass sie unfähig sind, ihre Frauen zu halten, wenn es vitalere Männer gibt.

Tantra sagt: Für alle, die noch primitiv sind, ist Wachstum möglich. Ihr seid in die falsche Richtung gewachsen; sie dagegen sind überhaupt noch nicht gewachsen, also können sie noch die richtige Richtung einschlagen. Ihre Möglichkeiten sind unverdorben. Sie brauchen nichts rückgängig zu machen. Sie können geradeaus vorwärts gehen.

Die Frau eines Pfeilmachers gehört zur untersten Kaste. Und für Saraha, den gelehrten Brahmanen, den berühmten Brahmanen, der zum Hof des Königs gehört hatte – ist der Gang zur Pfeilmacherin symbolisch. Das Gelehrte muss zum Vitalen gehen. Das Künstliche muss zum Wirklichen gehen. Er sah diese Frau, diese junge Frau, äußerst lebendig, sprühend vor Leben, wie sie den Schaft eines Pfeils schnitzte, und dabei weder nach links noch nach rechts sah, völlig in ihre Arbeit am Pfeil vertieft. Er spürte in ihrer Gegenwart sofort etwas Außergewöhnliches, etwas, das ihm noch nie begegnet war. Selbst Sri Kirti, sein Meister, verblasste neben der Ausstrahlung dieser Frau. Sie hatte etwas so Frisches, so unmittelbar aus der Quelle!

Sri Kirti war ein großer Philosoph. Zwar hatte er Saraha dazu gebracht, all sein Wissen aufzugeben, doch er selbst war trotzdem Gelehrter. Zwar hatte er von Saraha gefordert, all seine Veden und Heiligen Schriften aufzugeben, doch er besaß seine eigenen Schriften, seine eigenen Veden. Zwar war er antiphilosophisch, aber seine Antiphilosophie war trotzdem noch eine Art Philosophie. Hier war nun plötzlich eine Frau, die weder antiphilosophisch noch philosophisch war, die einfach keine Ahnung von Philosophie hatte, die, unschuldig wie sie war, von keiner Philosophie, von keiner Gedankenwelt wusste. Eine Frau des Handelns, völlig vertieft in ihr Tun.

Saraha schaute ihr andächtig zu: Der Pfeil war fertig, die Frau schloss das eine Auge und machte das andere auf, als zielte sie auf einen unsichtbaren Punkt. Saraha trat näher heran. Er konnte keine Zielscheibe entdecken – die Frau posierte nur. Sie hielt ein Auge geschlossen, das andere war geöffnet, und so stand sie und zielte auf ein unbekanntes, unsichtbares, nichtexistentes Ziel. Saraha ahnte, dass das eine Art Botschaft war. Die Pose, so schien ihm, war symbolisch; aber was sie bedeutete, war dunkel

und unbestimmt. Er fühlte wohl, dass es etwas bedeutete, aber er hatte keine Ahnung, was.

Also fragte er die Frau, ob sie von Beruf Pfeilmacherin sei; da lachte die Frau lauthals, ein wildes Lachen, und sagte: „Du dummer Brahmane! Die Veden hast du aufgegeben, aber stattdessen verehrst du jetzt die Sprüche Buddhas, das Dhammapada. Was soll's? Du hast deine Bücher ausgetauscht, hast deine Philosophie ausgewechselt, aber du bist nach wie vor ein Dummkopf."

Das war ein Schock für Saraha. Noch nie hatte jemand so zu ihm geredet. So konnte nur eine ungebildete Frau reden. Und wie sie lachte – so primitiv! So unzivilisiert! Trotzdem: Sie hatte etwas sehr Lebendiges und er fühlte sich angezogen. Sie war ein großer Magnet und er nur ein Stückchen Eisen.

Dann sagte sie: „Und du hältst dich für einen Buddhisten?"

Er muss das Gewand eines buddhistischen Mönches angehabt haben – das Ockergewand. Und wieder lachte sie und sagte: „Buddha kannst du nur durch Handeln verstehen, nicht durch Worte, nicht durch Bücher. Hast du denn immer noch nicht genug? Hast du von dem ganzen Bücherkram denn immer noch nicht die Nase voll? Verschwende keine Zeit mehr mit dieser sinnlosen Suche. Komm und folge mir."

Und dann geschah etwas, so etwas wie eine Kommunion. Er hatte so etwas noch nie erlebt. In diesem Augenblick ahnte Saraha die spirituelle Bedeutung ihres Tuns. Weder nach rechts noch nach links hatte sie geschaut, sondern genau auf die Mitte.

Zum ersten Mal begriff er, was Buddha damit gemeint hatte, wenn er davon sprach, genau in der Mitte zu bleiben: Vermeide die Extreme. Erst war er Philosoph, dann Anti-Philosoph, vom einen Extrem ins andere. Erst hatte er das

eine angebetet, dann das Gegenteil davon – aber das Anbeten war geblieben. Man kann von links nach rechts umschwenken und von rechts nach links, aber das hilft nicht viel. Dann bist du wie ein Pendel, das von rechts nach links und von links nach rechts schwingt.

Und ist euch schon aufgefallen, dass ein Pendel, indem es nach rechts ausschlägt, nur Schwung sammelt, um nach links zu schwingen? Und wenn es nach links geht, sammelt es Schwung, um nach rechts zu gehen. Und so geht die Uhr weiter, und die Welt auch. In der Mitte verweilen heißt: das Pendel einfach zum Stillstand bringen und sich weder nach links noch nach rechts bewegen. Die Uhr bleibt dann stehen. Die Welt auch. Die Zeit hört auf … und der Zustand der NichtZeit ist da.

Wie oft hatte Sri Kirti ihm das nicht schon gesagt? Er hatte darüber gelesen, er hatte darüber nachgebrütet, hatte sich in dieses Problem versenkt. Er hatte mit anderen darüber diskutiert, wie wichtig es sei, in der Mitte zu bleiben. Zum ersten Mal hatte er es jetzt in der Praxis gesehen: Die Frau hatte weder nach links noch nach rechts geblickt … sie hatte genau auf die Mitte geschaut, war einzig auf die Mitte konzentriert. Die Mitte ist der Punkt, von dem aus die Transzendenz geschieht. Denkt darüber nach, versenkt euch darin und beobachtet es im Leben.

Der eine rennt zum Beispiel wie wahnsinnig hinterm Geld her. Er ist geldgierig, das Geld ist sein einziger Gott.

> Eine Frau fragt die andere: „Warum hast du deinen Freund verlassen? Was war los? Ich dachte, ihr seid verlobt und wollt bald heiraten. Was ist passiert?“
>
> Die andere sagte: „Wir beten zu verschiedenen Göttern, deshalb haben wir uns getrennt.“

Die Neugierige wunderte sich, denn sie wusste, dass beide katholisch waren. „Wie meinst du denn das?“, fragte sie.

„Ich bete Geld an, und er ist pleite.“

Es gibt Leute, deren Gott das Geld ist. Früher oder später lässt sie dieser Gott im Stich, unweigerlich. Man kann das Geld nicht zum Gott machen. Das ist Selbsttäuschung, Projektion. Früher oder später kommt der Tag, wo du erkennst, dass Gott nicht im Geld ist, dass überhaupt nichts im Geld ist, dass du dein Leben damit vertan hast. Und dann wirfst du plötzlich das Steuer herum, dann beziehst du den entgegengesetzten Standpunkt: Du hasst das Geld. Du rührst es nicht an, du meidest es. Aber du bist genauso besessen wie früher, nur bist du jetzt dagegen; die Besessenheit ist die gleiche. Du bist von links nach rechts umgeschwenkt, aber der Brennpunkt deines Bewusstseins ist nach wie vor das Geld.

Du kannst von einer Leidenschaft zur andern wechseln. Wenn du allzu weltlich warst, kannst du jetzt sehr unweltlich werden; aber die Krankheit bleibt dieselbe, du bleibst der Gleiche. Buddha sagt: Weltlich zu sein ist weltlich und unweltlich zu sein ist ebenso weltlich. Geldgierig zu sein ist Geldgier und gegen Geld zu sein ist auch Geldgier. Macht zu wollen ist dumm; Macht zu meiden ist genauso dumm. Einfach in der Mitte zu bleiben, das ist die ganze Kunst …

Zum ersten Mal sah Saraha also, was das hieß … bei Sri Kriti hatte er es nie gesehen. Und hier war es Wirklichkeit. Die Frau hatte Recht, wenn sie sagte: „Du kannst es nur lernen, indem du handelst.“ Und sie war so sehr darin vertieft, dass sie nicht einmal bemerkte, wie Saraha neben ihr stand und zusah. Sie war so in ihre Sache vertieft, ging

so in ihrem Handeln auf, dass sie auch damit ein Wort Buddhas erfüllte: Etwas total tun heißt, frei von allem Tun sein. Karma kommt dadurch zustande, dass du nicht völlig im Handeln aufgehst. Sobald du völlig darin aufgehst, bleibt kein Rest zurück. Was immer du total tust, hinterlässt keine Spuren. Was immer du total tust, ist erledigt, du behältst psychologisch keine Erinnerung daran. Tu irgendetwas nur halb und es bleibt an dir hängen, geht weiter, wirkt sich wie Katzenjammer aus. Die Gedanken können es nicht loslassen und wollen es zu Ende bringen.

Der Verstand will immer alles vollenden. Führe irgendetwas zu Ende, und der Verstand tritt ab. Wenn du immer alles total bis zu Ende machst, entdeckst du eines Tages, dass das Denken aufgehört hat. Denken – das ist der Schutthaufen aller unerledigten Handlungen der Vergangenheit.

Du wolltest eine Frau lieben und hast sie nicht geliebt. Jetzt ist sie tot. Du wolltest zu deinem Vater gehen und ihn um Verzeihung bitten für alles, was du ihm angetan hast, womit du ihm wehgetan hast – und jetzt ist er tot. Jetzt wirst du den Katzenjammer nicht mehr los. Wie ein Gespenst … jetzt bist du hilflos; was sollst du tun? An wen sollst du dich wenden? Wen um Verzeihung bitten? Du wolltest dich einem Freund gegenüber freundlich zeigen, aber hast dich stattdessen verschlossen. Jetzt ist der Freund nicht mehr da und die Wunde schmerzt. Du fühlst dich schuldig, du bereust. Und so geht alles weiter.

Mache irgendetwas total, und du bist frei davon, und du schaust nicht mehr zurück. Der authentische Mensch blickt nie zurück; denn da gibt es nichts zu sehen. Er hat keinen Katzenjammer. Er geht einfach vorwärts. Seine Augen sind nicht von der Vergangenheit getrübt, sein Blick ist klar. Bei solcher Klarheit erkennt man, was Wirklichkeit ist.

Eure Sorgen kommen alle aus unerledigten Dingen; ihr seid wie Müllplätze. Hier etwas Unvollständiges, dort etwas Unfertiges; nichts ist abgeschlossen. Habt ihr das noch nicht bemerkt? Habt ihr je wirklich etwas abgeschlossen? Oder ist alles unfertig liegen geblieben? Ihr schiebt einfach die eine Sache beiseite und fangt mit der nächsten an, und bevor ihr damit zu Ende seid, macht ihr schon wieder etwas Neues. Und so bürdet ihr euch immer mehr Schutt auf. Genau das heißt Karma. Karma bedeutet unabgeschlossene Vergangenheit. Sei total, und du bist frei.

Diese Frau war total mit ihrer Arbeit beschäftigt. Darum ging ein solches Leuchten von ihr aus; das machte sie so schön. Sie war eine gewöhnliche Frau, aber ihre Schönheit war nicht von dieser Welt. Die Schönheit kam aus ihrer restlosen Hingabe. Die Schönheit kam daher, dass sie nicht ins Extrem ging. Die Schönheit kam daher, dass sie in ihrer Mitte blieb, im Gleichgewicht war. Ausgeglichenheit führt zu Anmut. Zum ersten Mal in seinem Leben sah Saraha eine Frau, deren Schönheit nicht nur körperlich war, sondern auch geistig. Kein Wunder, dass er sich ihr hingab. Dass er sich ihr auslieferte, geschah einfach von selbst. Ihre völlige Versunkenheit in das, was sie gerade tat, ließ ihn zum ersten Mal begreifen: Das war wirkliche Meditation.

Meditation war nicht, eine Zeit lang dazusitzen und ein bestimmtes Mantra zu wiederholen oder in den Tempel oder die Kirche oder die Moschee zu gehen, sondern voll im Leben zu bleiben, mit ganz einfachen Dingen beschäftigt, aber mit einer Hingabe, deren Tiefe sich in jeder Handbewegung offenbart.

Er verstand zum ersten Mal, was Meditation heißt. Er hatte meditiert, er hatte sich große Mühe gegeben, aber zum ersten Mal erfuhr er lebendige Meditation – so war

das also ! Er konnte es spüren. Er hätte es anfassen können. Es war geradezu mit Händen zu greifen. Und dann erinnerte er sich, dass das Öffnen des einen Auges und das Schließen des andern ein Symbol war, ein buddhistisches Symbol.

Buddha sagt … und die Psychologen sind heute mit ihm einer Meinung! Nach zweitausendfünfhundert Jahren steht die Psychologie heute dort, wo Buddha schon längst war. Buddha sagt, dass die eine Hälfte des Hirns logisch denkt und die andere intuitiv ist; dass das Hirn in zwei Hälften geteilt ist, in zwei Hemisphären. Die linke Hemisphäre ist die Fähigkeit zu logischem Denken, zu Argumentation, Analyse, Philosophie und Theologie … Worte, Worte, nichts als Worte, Argumente, Syllogismen und Schlussfolgerungen. Die linke Hirn-Hälfte ist aristotelisch. Die rechte Seite ist intuitiv, poetisch – Inspiration, Vorstellungskraft, Apriori-Bewusstsein, Apriori-Wissen. Hier willst du nichts beweisen – du weißt es einfach. Hier brauchst du nicht logisch zu schließen – du erkennst einfach. Das ist mit Apriori-Bewusstsein gemeint: Es ist von vornherein da.

Die Wahrheit wird von der rechten Seite erkannt; von der linken Seite her sind nur Rückschlüsse auf sie möglich. Ein Rückschluss ist ein Rückschluss, keine Erkenntnis.

Plötzlich erkannte Saraha, dass die Frau das eine Auge geschlossen hielt; ein geschlossenes Auge, das hieß symbolisch: Schließe das Auge des Verstandes, der Logik. Und das andere Auge hatte sie geöffnet, symbolisch: für Liebe, Intuition, Bewusstsein. Die symbolische Bedeutung dieser Geste fiel ihm erst jetzt ein. Auf das Unbekannte, das Unsichtbare zielend, sind wir auf der Reise ins Ungewisse: das zu suchen, was nicht gefunden werden kann, das zu erkennen, was nicht erkannt werden kann,

das zu erreichen, was nicht erreicht werden kann. Diese unmögliche Leidenschaft macht den religiösen Sucher aus.

Ja – es ist unmöglich. Mit unmöglich meine ich nicht, dass es nicht geschehen wird. Mit unmöglich meine ich, dass es nur geschehen kann, wenn du total umgewandelt wirst. So, wie du bist, kann es nicht geschehen; aber es gibt mehrere Seins-Ebenen, und du kannst zu einem völlig neuen Menschen werden … und dann geschieht es. Für dich, den veränderten Menschen, ist es möglich. Darum sagt Jesus: Bevor du nicht neu geboren wirst, kannst du das Himmelreich nicht erkennen. Erst ein Mensch, der neu geboren wurde, kann es erkennen.

Du kommst zu mir. So, wie du bist, wirst du es nicht erkennen. Ich muss dich erst töten, ich muss zu einer ungeheuren Gefahr für dich werden, du musst restlos verschwinden. Und der neue Mensch wird deshalb geboren, das neue Bewusstsein entsteht deshalb, weil etwas Unzerstörbares in dir ist, etwas, das nicht vernichtet werden kann. Niemand kann es zerstören. Nur das Zerstörbare wird zerstört; das Unzerstörbare bleibt. Wenn du bei diesem unzerstörbaren Element in dir angekommen bist, bei dieser ewigen Bewusstheit in deinem Innern, dann bist du ein neuer Mensch, ein neues Bewusstsein.

Durch diesen Prozess wird das Unmögliche möglich, wird das Unerreichbare erreicht. Saraha erinnerte sich also an diese Geste. Dieses Zielen auf das Unbekannte, das Unsichtbare, das Unwissbare, das Eine, darum ging es. Wie kann ich eins werden mit der Existenz? Das Nicht-Entzweite ist das Ziel, wo Subjekt und Objekt nicht mehr sind, wo Ich und Du verschwinden.

Es gibt ein sehr berühmtes Buch, ein großes Buch: *Ich und Du*, von Martin Buber. Martin Buber sagt, dass die Erfahrung des Betens eine Ich-Du-Erfahrung sei. Er hat Recht. Das Beten ist eine Ich-Du-Beziehung. Gott ist das

Du, und du bist das Ich; und du führst ein Zwiegespräch, einen Dialog mit dem Du. Aber der Buddhismus weiß nichts vom Gebet, denn der Buddhismus geht tiefer. Der Buddhismus sagt: Selbst wenn es eine Ich-Du-Beziehung gibt, bleibt ihr zwei, bleibt ihr getrennt. Ihr könnt euch gegenseitig anbrüllen, aber eine wahre Kommunion findet nicht statt. Zur Kommunion kommt es erst, wenn es keine Ich-Du-Trennung mehr gibt, wenn Subjekt und Objekt verschwinden, wenn kein Ich und kein Du mehr existieren, kein Sucher und kein Gesuchtes … wenn es zur Einheit kommt, zur Vereinigung.

Im gleichen Augenblick, als ihm dies bewusst wurde, als er das Tun der Frau zutiefst verstand, da erkannte er auch die Wahrheit. Und die Frau nannte ihn daraufhin Saraha. Sein Name war Rahul. Die Frau aber nannte ihn Saraha. Saraha ist ein sehr schönes Wort. Es bedeutet: Einer, der den Pfeil abgeschossen hat. *Sara* bedeutet Pfeil, *ha(n)* bedeutet abgeschossen. Saraha heißt also: Der den Pfeil abgeschossen hat. Der Augenblick, in dem er den Sinn ihrer Bewegungen erkannte, den Sinn ihrer symbolischen Gesten, in dem er zu lesen und dekodieren vermochte, was sie ihm zeigen wollte, dieser Augenblick machte die Frau ungeheuer glücklich. Sie tanzte, nannte ihn Saraha und sagte: „Von heute an wirst du Saraha heißen: Du hast den Pfeil abgeschossen. Indem du den Sinn meiner Gesten begriffen hast, hast du ins Schwarze getroffen.“

Saraha sagte zu ihr: „Du bist keine gewöhnliche Pfeilmacherin – es tut mir Leid, dass ich dich auch nur einen Augenblick lang dafür gehalten habe. Verzeih, es tut mir ungeheuer Leid! Du bist ein großer Meister – durch dich bin ich wiedergeboren worden. Bis gestern war ich kein wahrer Brahmane. Von heute an bin ich einer. Du bist mein Meister und bist meine Mutter, du hast mir ein neues Leben geschenkt. Ich bin nicht mehr der, der ich war. Du

hast völlig Recht, mir meinen alten Namen zu nehmen und mir diesen neuen zu geben.“

Ich werde manchmal gefragt, warum ich neue Namen gebe. Damit ihr eure alte Identität auf den Müll werfen könnt, damit ihr die Vergangenheit vergessen könnt, damit ihr eure Abhängigkeit von allem Vergangenen aufgebt. Ein sauberer Schnitt ist notwendig. Die Verbindung mit der Vergangenheit muss abgebrochen werden. Aus Rahul wurde Saraha.

Der Legende zufolge soll diese Frau niemand anderer als ein verkleideter Buddha gewesen sein. Der Name dieses Buddhas heißt in den Schriften *Sukhnatha* – der Buddha, der Saraha half, dem potenziell großen Mann. Buddha, ein gewisser Buddha namens Sukhnatha, nahm die Gestalt einer Frau an. Aber warum? Warum die Gestalt einer Frau? Weil im Tantra die Geburt des Jüngers durch eine Frau geschehen muss, genau wie bei der wirklichen Geburt. Und tatsächlich sind alle Meister eher Mütter als Väter. Sie haben etwas Weibliches an sich. Buddha ist weiblich, Mahavir und Krishna auch. Ihre Anmut ist ganz offensichtlich feminin, sie haben eine weibliche Rundheit, eine weibliche Schönheit. Schaut ihnen in die Augen, und ihr werdet nicht die männliche Aggression darin finden.

Es ist also sehr symbolisch, dass ein Buddha Frauengestalt annahm. Das tun nämlich alle Buddhas. Auch wenn sie in einem männlichen Körper leben – sie sind weiblich! Denn alles, was geboren wird, wird aus weiblicher Energie geboren. Männliche Energie kann eine Geburt zwar auslösen, aber nicht schenken. Ein Meister muss dich monatelang in seinem Schoß austragen, jahrelang, manchmal ganze Leben lang. Keiner weiß, wann der Augenblick deiner Geburt da ist. Ein Meister muss über eine ungeheuer feminine Energie verfügen, damit er dich ganz und gar in seine Liebe einhüllen kann; denn erst dann

kann er dich zerstören. Erst wenn du dir seiner Liebe ganz sicher bist, wirst du ihm erlauben, dich zu zerstören. Wie willst du ihm vertrauen? Nur seine Liebe macht dich zu so großem Vertrauen fähig. Und indem du ihm vertraust, nimmt er dir langsam ein Glied nach dem andern ab. Bis du eines Tages nicht mehr bist. Langsam, ganz, ganz langsam … und weg bist du. *„Gate, gate, para gate – Du gehst und gehst, bis du gegangen bist.“* So wird das Neue geboren.

Die Frau des Pfeilmachers nahm ihn an. Ja, sie hatte ihn erwartet. Ein Meister wartet auf den Jünger … Alte Traditionen sagen: Ehe der Jünger den Meister wählt, hat der Meister bereits den Jünger gewählt. Genau das passiert auch in dieser Geschichte. Sukhnatha verbarg sich in der Form einer Frau und wartete, dass Saraha käme und durch ihn neugeboren würde.

Und das ist auch logischer, dass ein Meister seine Wahl erst selbst trifft; schließlich ist er viel bewusster, er weiß. Er kann bis in die tiefste Anlage deines Wesens blicken, bis in dein ganzes Potenzial. Er kann deine Zukunft erkennen. Er kann sehen, was alles möglich ist. Wenn du zu einem Meister gehst, glaubst du, ihn dir selbst ausgesucht zu haben – aber da irrst du. Wie willst du einen Meister wählen? Blind wie du bist, willst du einen Meister erkennen können? Du bist so unbewusst – wie könntest du einen Meister spüren? Wenn du ihn zu spüren beginnst, heißt das, dass er schon bis in dein Herz vorgedrungen ist und angefangen hat, mit deinen Energien zu spielen … denn nur darum spürst du ihn. Bevor ein Jünger seinen Meister wählt, hat der Meister längst ihn gewählt. Sie nahm ihn an. Sie hatte auf Saraha gewartet. Sie zogen gemeinsam auf eine Verbrennungsstätte und lebten von nun an dort zusammen. Warum eine Verbrennungsstätte? Weil Buddha sagt: Du musst erst den Tod verstanden haben, bevor du

das Leben verstehen kannst. Nur wenn du stirbst, kannst du wiedergeboren werden.

Viele Tantra-Adepten haben seitdem auf Verbrennungsfeldern gelebt. Diese Tradition stammt von Saraha. Er lebte zwischen brennenden Leichen: Tote wurden gebracht, eine Leiche nach der andern wurde verbrannt, und er lebte dort; dort war er zu Hause. Er lebte dort mit dieser Pfeilmacherin zusammen. Es war eine große Liebe. Nicht die Liebe zwischen Mann und Frau, sondern die zwischen Jünger und Meister, die weit über alles hinausgeht, was zwischen Mann und Frau geschieht – sie ist viel intimer, ganz enorm viel intimer … denn eine Liebesbeziehung zwischen Mann und Frau ist eine Sache zwischen zwei Körpern. Sie reicht allenfalls ab und zu ins Spirituelle; aber im Großen und Ganzen bleibt es eine körperliche Angelegenheit.

Jünger und Meister – das ist eine Liebesbeziehung der Seelen. Saraha hatte seinen Seelenpartner gefunden. Sie liebten sich ungeheuer, ihre Liebe war so groß, wie man es kaum auf Erden findet.

Sie lehrte ihn Tantra. Nur eine Frau kann Tantra lehren. Für einen Mann ist das zu schwierig. Sicher, manchmal kann das auch ein Mann, aber es muss ein Mann sein, der sehr, sehr weiblich geworden ist. Eine Frau ist bereits weiblich. Sie hat schon all die Eigenschaften, die hier nötig sind: die liebende, zärtliche Haltung. Sie hat schon von Natur aus das Herz, die Liebe, das Gespür für das Zarte.

Unter der Anleitung dieser Pfeilmacherin wurde Saraha zu einem Tantriker. Jetzt meditierte er nicht mehr. Er hatte damit begonnen, dass er eines Tages alle Veden, alle heiligen und gelehrten Bücher über Bord warf; jetzt ließ er auch das Meditieren hinter sich. Jetzt verbreitete sich im ganzen Land das Gerücht: „Er meditiert nicht mehr. Er singt und tanzt sogar, aber meditieren tut er nicht mehr.

Jetzt ist Singen seine Meditation. Jetzt ist Tanzen seine Meditation. Jetzt ist sein Leben ein einziges Fest.“

Stellt euch vor, das Leben als Fest – mitten unter brennenden Leichen! Zu leben, wo nur Tod ist, und das auch noch mit größter Freude. Das ist das Schöne an Tantra – es bringt die Gegensätze zusammen, die unvereinbaren Dinge. Normalerweise fühlt man sich auf Verbrennungsstätten bedrückt. Es fällt einem nicht leicht, sich dort froh zu fühlen, geschweige denn zu tanzen und zu singen, während Leichen verbrannt werden und Trauernde weinen und wehklagen. Und tagein, tagaus nichts als Tod … Tag und Nacht, Tag und Nacht. Wie kann man dabei froh sein? Aber solange du nicht dort froh sein kannst, ist alles, was du für Freude gehalten hast, reine Einbildung. Wenn du dort Freude empfinden kannst, dann ist wirklich Freude in dir. Dann ist sie bedingungslos. Dann ist sie nicht mehr abhängig von Leben oder Tod, nicht mehr davon, ob jemand geboren wird oder stirbt.

Saraha fing an, singend und tanzend zu leben. Er war kein ernsthafter Mensch mehr. Tantra ist nicht ernst. Tantra ist spielerisch. Wohl ehrlich, aber nicht ernsthaft; Tantra ist reine Freude. Sarahas Leben wurde von Spiel erfüllt – Tantra ist Spiel; denn Tantra ist eine sehr hoch entwickelte Form der Liebe, und Liebe ist Spiel. Es gibt Leute, die verhindern wollen, dass selbst Liebe Spiel ist. Mahatma Gandhi sagt, du darfst dir Sex nur erlauben, wenn du Kinder zeugen willst. Selbst aus der Liebe haben sie Arbeit gemacht … Reproduktion. Wie hässlich! Liebe deine Frau nur dann, wenn du mit ihr Reproduktion beabsichtigst! Die Frau als Fabrik! Reproduktion – das Wort allein ist schon abstoßend. Liebe macht Spaß! Liebe deine Frau, wenn dir leicht ums Herz ist, wenn du froh bist, wenn du dich wie ein König fühlst. Schenke dich nur so! Liebe deinen Mann nur, wenn du voller Tanz und Gesang

und Freude bist, aber nicht zum Zwecke der Reproduktion! Das Wort Reproduktion ist obszön. Liebt euch aus Freude, aus überschäumender Freude.

Gebt, wenn ihr habt! Spiel kam in sein Wesen. Ein Liebender ist immer begeistert vom Spielen. Sobald der Geist des Spielerischen stirbt, werdet ihr zu Ehefrau und Ehemann, dann hört ihr auf, Liebende zu sein. Dann reproduziert ihr nur noch. Und im gleichen Augenblick, wo ihr zu Eheleuten werdet, ist etwas sehr Schönes gestorben. Das Lebendige ist weg, der Lebenssaft fließt nicht mehr. Jetzt ist es nur noch Mache, Heuchelei. Spiel kam in sein Wesen, und durch dieses Spiel kam es in ihm zur Geburt des Religiösen. Seine Ekstase war so ansteckend, dass die Leute zu ihm kamen, um ihm beim Tanzen und Singen zuzusehen. Und wenn sie kamen und ihm eine Weile zusahen, fingen sie selber zu tanzen und zu singen an. Die Verbrennungsstätte wurde zu einem großen Festgelände. Sicher, es wurden dort nach wie vor Leichen verbrannt, aber es versammelte sich eine immer größere Menge um Saraha und seine Pfeilmacherin, und alle waren sehr ausgelassen.

Die Sache wurde so ansteckend, dass Leute, die noch nie etwas von Ekstase gehört hatten, beim Tanzen und Singen in Ekstase gerieten, in *Samadhi* gingen. Seine Ausstrahlung, seine bloße Gegenwart wurde so stark, dass es ganz von allein passierte, wenn man nur in seiner Nähe war und mitmachte. So etwas nennt man *contact high* – ein Hochgefühl nur durch Kontakt. Alle, die sich um ihn versammelten – er war so trunken, dass seine innere Trunkenheit überzufließen begann und sie alle mitriss. Er war so *stoned*, dass er die anderen immer mehr ansteckte.

Aber dann kam das Unvermeidliche: Die Brahmanen und Priester und Schriftgelehrten und die sogenannten ehrbaren Leute rotteten sich zusammen und fingen an, ihn

zu verleumden und zu beschimpfen. Ich nenne das unvermeidlich. Wo immer ein Mann wie Saraha auftaucht, sind die Gelehrten und Priester gegen ihn, und mit ihnen die sogenannten moralischen Leute, die Puritaner, die Selbstgerechten. Sie fingen an, völlig grundlose Gerüchte über ihn zu verbreiten. Sie redeten den Leuten ein: „Er ist von Gott abgefallen. Er ist pervers. Er ist kein Brahmane mehr. Er hat das Zölibat gebrochen. Nicht einmal buddhistischer Mönch ist er mehr. Er lässt sich auf schamlose Weise mit einer Frau aus niederer Kaste ein und rennt herum wie ein verrückt gewordener Hund. Seine Ekstase – für sie war es die Tollwut eines Hundes; es kommt eben auf den Standpunkt an. Er tanzte auf dem ganzen Verbrennungsplatz herum. Er war verrückt, aber nicht wie ein tollwütiger Hund, sondern wie ein begeisterter Gott. Es kommt darauf an, wie man die Dinge sieht.

Auch der König erfuhr davon. Er wollte wissen, was genau vor sich ging, Er machte sich Sorgen. Immer mehr Leute, die ihn kannten, berichteten ihm. Sie wussten auch, dass der König große Stücke auf Saraha hielt, dass er ihn zu seinem Kanzler ernennen wollte, dass aber Saraha stattdessen der Welt entsagt hatte. Der König, der doch eine solche Hochachtung vor Sarahas Gelehrsamkeit hatte, der König musste benachrichtigt werden! Und der König machte sich Sorgen. Er hatte den jungen Mann geliebt, hatte ihn geachtet, und machte sich nun Sorgen. Also sandte er ein paar Leute zu Saraha, die ihn überreden sollten.

Sie richteten ihm aus: „Komm zurück in die alte Bahn. Du bist ein Brahmane, dein Vater ist ein angesehener Gelehrter, du selbst warst auch ein großer Gelehrter – was tust du nur? Du bist vom rechten Weg abgekommen. Komm heim. Ich bin noch immer für dich da. Komm zurück zum